

„Den sticht der Hafer“

Falsche Ernährung kann auf den Magen schlagen – das ist bei Pferden nicht anders als bei Menschen. Ist Ihr Pferd träge, hektisch oder wird die Lösungsphase zum Dauerzustand? Dann sollten Sie auch die Fütterung unter die Lupe nehmen.

Du bist, was du isst“, heißt es und die meisten haben schon mal am eigenen Leib erlebt wie Recht der Volksmund damit hat. Wenn wir uns wochenlang von Fast Food ernähren, fühlen wir uns schlapp und unkonzentriert, eine Überdosis Schokolade oder Kaffee macht nervös und manchmal auch gereizt, wenn der Sonntagsbraten schwer im Magen liegt, werden wir träge und wenn wir zu lange gar nichts essen, wird uns schummrig und wir sind weniger belastbar.

Nahrungsaufnahme und damit Nährstoffzufuhr ist neben der Atmung und dem Trinken einer der drei Grundpfeiler, die Mensch und Tier am Leben erhalten. Denn nur wenn der Körper genügend „Rohstoffe“ zur Gewinnung von Energie, zur ständigen Erneuerung und Regeneration von Körperzellen und zum Aufbau eines stabilen Immunsystems bekommt, kann er funktionieren und Leistung bringen. Kurzfristige Versorgungsengpässe können in der Regel durch den Rückgriff auf körpereigene Reserven überbrückt werden. Besteht die Mangelsituation langfristig, treten zwangsläufig Schäden im Organismus auf. Auch eine Überdosierung verträgt der Körper auf Dauer nur schlecht. Übergewicht durch zuviel Energiezufuhr oder Leber- und Nierenschäden durch eine Eiweiß-Überdosis sind nur zwei der zahlreichen möglichen Folgen.

Gerät der Pferdekörper durch falsche Fütterung aus der Balance, wirkt sich das auch auf das Verhalten und Leistungsvermögen aus – eine Veränderung in Raufe und Krippe kann manchmal kleine Wunder bewirken. Zuviel Herumprobieren kann dabei aber mehr Schaden als Nutzen anrichten – überlassen Sie die Futteranalyse und die Abstimmung des Speiseplans am besten dem Tierarzt. Und natürlich müssen auch andere mögliche Ursachen für die Probleme unter dem Sattel – von Rücken- und Zahnschmerzen über nicht passende Ausrüstung bis hin zu Reiterfehlern – ausgeschlossen werden.



Schreckhaftigkeit kann durchaus durch falsche Fütterung ausgelöst oder verstärkt werden.



Lange Lösungsphasen

Hat Ihr Pferd eine sehr lange Lösungsphase? Fehlt es an Losgelassenheit? Hat die Hinterhand an Aktivität verloren? Dann könnte eine gestörte Darmflora Schuld sein. „Ist die Darmflora gestört, zum Beispiel durch falsche Fütterung oder ein Magengeschwür, bekommt das Pferd mehr oder weniger starke Darmprobleme. Auf den Druck im Bauchraum reagiert es automatisch mit verspannter Bauchmuskulatur, die sich dann nicht mehr im physiologischen Tonus an- und entspannen kann. Doch nur wenn die Bauchmuskeln angespannt werden können, ist für ihre Gegenspieler, die Rückenmuskeln, Entspannung möglich“, sagt Tierärztin und Biochemikerin Dr. Dorothe Meyer, die sich mit ihrem Unternehmen IWEST auf Fütterungsberatung spezialisiert hat (www.iwest.de). Weitere Anzeichen für eine gestörte Darmflora seien übel riechender Kot, der Abgang von Gasen, Kotwasser, Anfälligkeit für Infektionen und Untergewicht.

Wird das Problem nicht behoben, kann die Verspannung der Muskulatur langfristig zu Verletzungen und Überlastungen führen. Denn Losgelassenheit ist nicht nur Voraussetzung für eine gute Dressur, sondern auch die Basis für Leistungsvermögen und Gesundheit des Pferdes. Denn nur durch einen losgelassenen Körper kann die Bewegung frei schwingen, nur starke, entspannte Muskeln können Stöße abfedern und so Sehnen und Gelenke schonen.

Doch wie kommt es überhaupt zu einer gestörten Darmflora? „Das kann zum Beispiel durch insgesamt zu viel oder zu große Portionen Kraftfutter geschehen. Der Dünndarm reagiert auf die Flut von Stärke mit vermehrter Milchsäurebildung, die zu einer eingeschränkten enzymatischen Verdauung führt. Kann das Kraftfutter aber während des relativ kurzen Aufenthalts in Magen und Dünndarm nicht ausreichend verdaut werden, kommen die Getreidebestandteile Fette, Zucker und Stärke in den Dickdarm.

Die Mikroben im Dickdarm sind aber in erster Linie dafür gemacht, Rohfaser zu verarbeiten, sie können durch zuviel kohlehydratreiche Fütterung sogar absterben. Das gleiche passiert, wenn sie zu wenig Nährsubstrat (also Rohfaser) bekommen, um wachsen zu können“, erklärt Meyer. Nimmt die Zahl der Dickdarmsymbionten ab, stehen, vereinfacht gesagt, zu wenig „Arbeiter“ zur Verfügung, um aus der Rohfaser überwiegend die Fettsäure Acetat zu gewinnen und in den Fettstoffwechsel einzuschleusen.

„Zur Regeneration der Darmflora braucht ein Pferd vor allem viel gutes, blattreiches Wiesenheu, das nicht zu hol-

„Den sticht der Hafer“: Neben der Stärke im Mehlkorn enthält Getreide im Keimanteil auch Eiweiß. Große Kraftfuttermengen können also durchaus zu einem Eiweißüberschuss führen, der sich in Schreckhaftigkeit und Nervosität äußert.

zig sein darf, und über den ganzen Tag verteilt gefüttert werden sollte“, empfiehlt Dorothe Meyer.

Leistungseinbrüche

Zu wenig gutes Heu auf dem Speiseplan kann auch der Grund dafür sein, wenn ein Pferd – trotz ausreichender Vorbereitung auf die Anforderungen – mitten im Training oder einer Prüfung plötzlich stark nachlässt. Je nach Typ reagiert das Pferd entweder, indem es schlapp, unkonzentriert und triebig wird oder indem es versucht, sich der überfordernden Situation durch Davonlaufen oder Bocken zu entziehen.

„Vor allem bei Ausdauerleistungen wie beim Distanzreiten gewinnt das Pferd den Großteil der benötigten Energie aus den flüchtigen Fettsäuren aus der Rohfaserverdauung im Dickdarm. Sind diese Reserven aufgrund geringer Heufütterung mitten im Ritt verbraucht, steht dem Pferd keine Energie mehr zur Verfügung“, erklärt Meyer.

„Ausreichende Heufütterung (rund 1,5 Kilogramm pro 100 Kilogramm Körpergewicht) bedeutet auch, dass das Pferd automatisch ausreichend trinkt und dass der Dickdarm als körpereigenes Wasser- und Elektrolytreservoir fungieren kann. Sobald der Verdauungsbrei vom großen in das kleine Colon (Teil des Dickdarms) gelangt, wird der Nahrungsbrei eingedickt, das heißt, die Flüssigkeit mit einem hohen Mikrobenanteil von den unverdaubaren Bestandteilen ausgepresst und diese Flüssigkeit wieder in das große Colon zurück verbracht.

Je höher der Faseranteil der Gesamtfütterung liegt, umso größer ist dieser Effekt und die wasserlöslichen Moleküle, Enzyme, Mikroben und die kleinen unverdaulichen Nahrungsbestandteile werden zur weiteren Verdauung im großen Colon „recycelt“. Damit verbunden ist automatisch ein geringerer Verlust wertvoller Nährstoffe über den Kot.“ Der natürliche Wasserspeicher sei wichtig, um während einer Anstrengung gleichzeitig alle biochemischen Reaktionen wie den Energiestoffwechsel voll funktionsfähig zu halten, eine Bluteindickung und Belastung des Kreislaufes zu verhindern sowie die Körpertemperatur über das Schwitzen zu regulieren. „Bei Wassermangel schränkt der Körper die Schweißproduktion ein. Für die nötige



SCHLUSS
MIT LÄSTIG

- Schützt vor Fliegen, Mücken, Bremsen und Zecken.
- Wirkt sofort und lange: bis zu 24 Stunden
- Schonender Wirkstoff für Haut, Material und Umwelt
- Einzigartig: Luft-Sprüh-System für einfaches Auftragen



Zuverlässig, schonend,
praktisch: Fragen Sie Ihren
Tierarzt nach Centaura®

Biozide sicher verwenden. Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformationen lesen.

Exklusiv bei
Ihrem Tierarzt!

Der Sofort-Schutz
für alle Felle.
Und für Ihre Haut.

Centaura® gegen stechende
& beißende Insekten

Temperaturregulation sorgt anschließend zum Teil die vermehrte Durchblutung der Haut, der Körper versucht also nach dem Prinzip der Oberflächenvergrößerung Wärme durch Strahlung abzugeben. Zwangsläufig sinkt mit dieser Maßnahme aber die Blutmenge in der Muskulatur, was unter anderem wiederum zu verringertem Sauerstofftransport, reduziertem Abtransport von Milchsäure und so zu einem erheblichen Einschnitt ins Leistungsvermögen führt“, sagt Dorothe Meyer.

Blutzuckerschwankungen

Schon die alten Stallmeister haben geraten, Pferden zwei bis vier Stunden vor dem Training kein Kraftfutter zu geben. Diese Regel macht Sinn, denn der hohe Stärkeanteil im Getreide führt zu Blutzuckerschwankungen. „Das Insulin, das die Glykogeneinlagerung in der Leber, die Fettspeicherung und Proteinsynthese im Muskel – kurz: die Energiespeicherung – veranlasst, steigt an. Thyroxin, das den Glykogenabbau in der Leber anregt und den Sauerstoffverbrauch im Muskel – kurz: den Energieverbrauch – ankurbelt, fällt ab. Ein solches Pferd wird auch beim größten Ehrgeiz nicht die gewohnten Leistungen zeigen können“, erklärt Dorothe Meyer.

Triebigkeit

Wenn ein ansonsten ganz gesundes Pferd eher faul und antriebsschwach ist, steckt oft eine unzureichende oder falsche Energieversorgung dahinter. „Ist der Energiegehalt der Fütterung insgesamt zu gering, kann man das in der Regel am Gewichtsverlust erkennen“, sagt Dorothe Meyer. „Auch überhöhte Eiweißzufuhr in der Fütterung kann dazu führen, dass das Pferd nicht genügend Power hat, da der Abbau überflüssigen Nahrungseiweißes enorm viel Energie verbraucht, die dann natürlich nicht mehr zur Substanzbildung und zur Muskelleistung zur Verfügung steht.“

Auch bei Triebigkeit sollte darauf geachtet werden, dass das Pferd genügend Heu bekommt, um die flüchtigen Fettsäuren als langfristig verfügbare und dichte Energiequelle produzieren zu können. Eine weitere fütterungsbedingte Ursache für Trägheit ist Übergewicht, also ein Ungleichgewicht zwischen zu viel Futter und zu wenig Bewegung. In solchen Fällen helfen eine mit dem Tierarzt abgestimmte Diät und der schonende, aber kontinuierliche Aufbau von Muskeln und Kondition.

Nervigkeit

„Den sticht der Hafer“, hört man häufig, wenn ein Pferd an jeder Ecke scheut und

kaum zu halten ist. Zwar ist Hafer viel besser als sein Ruf – er ist von allen Getreidesorten am leichtesten im Dünndarm abbaubar und trägt dank seiner Schleimstoffe zum Schutz der empfindlichen Schleimhaut im Magen-Darm-Trakt bei – trotzdem gibt es den Spruch nicht zu Unrecht. „Neben der Stärke im Mehlkorn enthält Getreide im Keimanteil auch Eiweiß. Große Kraftfuttermengen können also durchaus zu einem Eiweißüberschuss führen, der sich dann in Schreckhaftigkeit und Nervosität äußert. Dahinter steckt eine einfache biochemische Reaktion. Zuviel aufgenommenes Nahrungseiweiß muss, wenn es gefressen worden ist, auch verdaut werden. Dies geschieht im Dünndarm zunächst durch Aufspaltung in die Eiweißbausteine – die Aminosäuren. Von diesen wird dann anschließend die Aminogruppe abgespalten, ein Prozess, bei dem Ammoniak entsteht. Da Ammoniak bereits in geringster Konzentration ein starkes Zellgift ist, muss er möglichst schnell in den ungiftigen Harnstoff umgewandelt werden, um über die Niere als Urin ausgeschieden werden zu können. Diese Entgiftungsaufgabe erfüllt die Leber aber nur unter hohem Energieverbrauch. Eiweißüberernährte Pferde zeigen daher

häufig Vergiftungserscheinungen wie angelaufene Beine, sind nervig und schreckhaft (die Nervenzelle reagiert besonders empfindlich auf Ammoniak) und bleiben trotz großer Futterportionen mitunter sehr dünn“, so Meyer.

In seltenen Fällen sei auch Magnesiummangel für die Nervigkeit verantwortlich. „Das kann auf Böden mit niedrigem Magnesiumgehalt vorkommen oder durch einen Calcium-Überschuss verursacht werden. Im Darm werden die beiden Nährstoffe an derselben Stelle aufgenommen. Ein Überhang an Calcium blockiert die Magnesiumaufnahme, so dass es zu einem Mangel kommen kann, selbst wenn das Futter genügend Magnesium enthält.“

HEIDRUN VAN ELDEREN

.....

Original Reformtaler

**Die alternative
Einstreu aus 100%
sonnengetrocknetem Stroh**